Bildungsexplosion und Reformboom

Die Schule am Ende der sechziger Jahre

In den sechziger Jahren hat das Luxemburger Schulwesen eine tiefgreifende Umwälzung erfahren. Es entstehen neue Schultypen, die Schülerzahlen steigen, die Sekundarschule und die Cours Supérieurs werden reformiert. Dieser Artikel versucht eine Beschreibung des Bildungswesens in Luxemburg: der wichtigsten Gesetzesänderungen und der statistischen Zahlen.

Das Familienalbum

Die Education Nationale hat lange Zeit jedes Jahr sogenannte "Chroniques de l'Enseignement Secondaire" herausgegeben, in denen jedes Gymnasium sich und seine Jahresaktivitäten vorstellt. Wenn man diese Bände aufschlägt, wird man in eine andere Zeit versetzt. Die einzelnen Gymnasien stellen sich vor in der Reihenfolge ihrer Gründung, die gleichzeitig eine Art Hierarchie darstellt. Der ganze Lehrkörper wird in hierarchischer Reihenfolge vorgestellt, alle Absolventen des Passage- und Abschlußexamen werden aufgelistet. Es finden sich Nachrufe auf verstorbene Professoren und Schüler, Berichte über Ausflüge und Examensfeiern. Dort können wir auch die Abiturfragen nachlesen, die, obschon sie landesweit gleichlauteten, für jedes Gymnasium wiederholt werden.

Die "Chroniques" des Schuljahres 1967-68 (1)spiegeln recht gut sowohl den alten Zustand des Gymnasialbildungswesens als auch die in diesem Jahr stattfindenden Umbrüche wider. So kontrastiert die traditionell schöngeistige Formulierung des Deutschthemas für die Abiturklassen der Lateinsektion der Jungen: "Die Faustgestalt - Zeitbedingtes und Überzeitliches" mit der Aktualitätsbezogenheit des Deutschthemas der neusprachlichen Sektion: "Auch rote Tücher müssen sein, sonst bewegt sich nichts in der Arena". Die Mädchen müssen sich im Französischaufsatz mit dem Problem der Autorität auseinandersetzen: "Le problème de l'autorité est à l'ordre du jour. Surtout dans le domaine de l'éducation (famille, école) l'autorité se voit vivement contestée. Quelle valeur lui reconnaissez-vous? Quelles sont les limites que vous lui assignez? Quelles qualités doit avoir celui qui l'exerce?" Das Deutschthema der Mädchen lautet kurz und bündig: "Kann man als Unparteiischer durchs Leben gehen?".

Neben den für jedes Gymnasium gleichlautenden Rubriken (z.B. Devoirs religieux des élèves; Inspection sanitaire), bei denen es mehr auf EInhaltung eines Rituals denn auf die Vermittlung von Informationen anzukommen scheint, enthalten einige Rubriken interessante, wenn auch in der Formulierung stark neutralisierte Verweise auf das Zeitgeschehen: "Au cours de l'année un comité d'élèves, qui prenait sa mission au sérieux, qui ne se perdait pas dans des revendications mesquines, mais voulait apporter une contribution constructive aux difficiles problèmes lesquels pour le moment préoccupent l'enseignement secondaire, a renforcé le dialogue avec directeur et professeurs." (p. 43). "L'année a vu se développer une autre initiative: la création d'un Parlement scolaire. Cette nouveauté s'inscrit dans le mouvement général de contestation estudiantine qui caractérise, sur le plan international, l'année 1968; ... le but de l 'institution est d'établir à l'intérieur du Lycée un dialogue permanent entre les élèves et l'autorité: directeur et professeurs; ce dialogue mènera tout naturellement à la participation des élèves aux tâches administratives, donc à la cogestion." (p. 75)

Das von den "Chroniques" vermittelte Gesamtbild ist das einer Institution sowie der sie tragenden Berufskörperschaft, die sich alljährlich hier in Wort und Bild selbst bespiegelt und feiert. Wahrscheinlich ist es kein Zufall, daß die 'Chroniques' für das Schuljahr 1967-68 zum letzten Mal erschienen sind.

Sekundarschulreform

Die vom 10. Mai 1968 datierte Reform der Sekundarschule hat das Bildungssystem grundlegend modernisiert und das Gymnasium, wie wir es heute noch kennen, geschaffen. Vor dieser Reform gab es eine strikte Trennung der Geschlechter, die durch unterschiedliche Programme und Lerninhalte für Jungen und Mädchen gekennzeichnet war. Nicht nur daß die Allgemeinbildung bei Jungen und Mädchen unterschiedlich strukturiert war (z.B. fing Latein bei den Mädchen erst auf quatrième an), für die Mädchen war sie auch stundenmäßig reduziert zugunsten von Fächern wie Handarbeit, Kochen und Kleinkindpflege, die die Mädchen auf ihre künftige Rolle als Hausfrau und Mutter vorbereiten sollten. Die 68er Reform hebt diese institutionalierte Form der Geschlechtertrennung in der Ausbildung auf und stellt damit einen wesentlichen Schritt in Richtung Gleichberechtigung dar. Von nun an sind beide Geschlechter prinzipiell in denselben Klassen vereinigt und lernen denselben Stoff. (Eine 'circulaire' über die Grundschule (29.5.68) nimmt diese Änderung zum Anlaß, um die Abschaffung getrennt geschlechtlicher Klassen in der Primärschule zu fordern.) Das Ansteigen der weiblichen Schülerpopulation ist ein entscheidender Faktor der Explosion der Schülerzahl an den Gymnasien. 1960/61 stellen die Frauen einen Anteil von 40,2% der Gymnasialschüler dar, 1969/70 sind es bereits

"Auch rote Tücher müssen sein, sonst bewegt sich nichts in der Arena".

45,1% und 1979/80 gar 53,5%. (2)

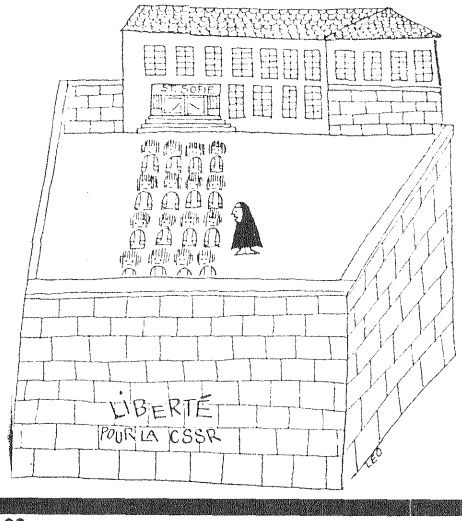
Die zweite wichtige Neuerung des Gesetzes ist eine Angleichung der Latein- und der neusprachlichen Abteilung, die erstmals dieselbe Studiendauer erhalten. Durch das Einführen eines 'tronc commun' für das erste Jahr brauchen die Schüler sich erst auf der sixième für Latein oder Englisch zu entscheiden. Abgesehen von der Sprache werden beide Abteilungen angeglichen und das Hierarchiegefälle zwischen dem "richtigen" humanistischen Gymnasium und der immer noch als 'Industrieschule' verrufenen 'Section Moderne' wird langsam verschwinden.

Die Spezialisierung in vier Sektionen (Sprachen, Mathe, Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften) wird eingeführt. Dieses System bleibt bis heute prinzipiell bestehen, wenn man von der Einführung weiterer Sektionen 1979 absieht. Unterrichtsminister Dupong hatte schon damals vor, auf den oberen Klassen Wahlfächer einzuführen, doch dies ging nicht in das Gesetz ein. Erst die heute diskutierte neue Reform des Lycée will diesen Gedanken in abgeschwächter Form wieder aufgreifen. Die Einführung der Sektionen war ein Versuch das allgemeinbildende Gymnasium durch eine Spezialisierung an die Erfordernisse der modernen Berufswelt anzupassen. "Jusqu'à présent le secondaire a été une sorte de ticket pour toutes les lignes; à l'avenir il faudra prendre le ticket pour la ligne qu'on désire utiliser.(3)"

Auch wenn es nicht explizit im Gesetz steht, so soll das Gymnasium jetzt hauptsächlich auf die Uni vorbereiten. Die mittleren Angestellten sollen auf die 1965 neugeschaffene und sich im ständigen Ausbau befindliche Mittelschule geschickt werden.

Eine weitere Neuerung stellt die Einführung der Laienmoral und der sogenannten 'Dritten Möglichkeit' dar. Dadurch wird der Einfluß der Kirche stark zurückgedrängt. Die religiösen Pflichten, denen sich jeder Schüler, es sei denn er war als Jude oder Protestant usw. anerkannt, unterziehen mußte, werden in jedem Jahresbericht(s. o. erwähnte "chroniques") minutiös aufgelistet. Ein Beispiel aus dem Athenäum: "Dans le courant de l'année scolaire, les élèves de l'Athénée ont assisté aux messes de mardi et de jeudi, à la messe du Saint-Esprit, à la messe de l'Octave et à la messe en action de grâces. Ils ont pris part à la procession solennelle de l'Octave. Ils se sont approchés six fois de la Sainte Table". Die Schüler waren bis 1968 gezwungen an diesen religiösen Feiern teilzunehmen. Auch wenn diese durch das neue Gesetz nicht abgeschafft werden, erwächst dem Religionsunterricht durch die dritte Möglichkeit und die Laienmoral, deren Schüler selbstverständlich von den gemeinsamen Glaubensmanifestationen dispensiert sind, eine Konkurrenz, die bewirkt, daß die rituellen Pflichten auch für die Schüler des Religionsunterrichtes zurückgehen.

Voix de l'Assoss



Der Sekundarunterricht wird erstmals kostenlos. Das sog. Minerval, das die Schüler alljährlich bezahlen mußten, wird abgeschafft. Weiter wird mit dem Gesetz vom 10. Mai in jedem Gymnasium ein Service de Psychologie et d'Orientation Scolaire geschaffen.

Disziplin !!!

Der Gesetzgeber hat also die Struktur des Gymnasiums an die modernen Erfordernisse angepaßt. An die inneren Disziplinregeln hat er nicht gedacht. Auch diese stammen aus einer anderen Zeit und haben vielfach nur noch musealen Charakter. Viele der Bestimmungen werden eh nicht mehr angewandt, aber auf dem Papier bestehen sie weiter. Dies ruft die Schüler auf den Plan. Sie begehren gegen dieses 'Réglement de discipline d'ordre intérieur' auf. "Les élèves doivent respect et obéissance à leur directeur et à leur professeur", so beginnt das Reglement, und damit ist der Ton bereits angegeben: keine Rechte, nur Pflichten. Daneben skurrile Bestimmungen, wie das Gebot vor 23 Uhr zu Hause zu sein, eine Gaststätte nur in Begleitung der Eltern aufzusuchen oder nur jugendfreie Filme anzuschauen. Die Schüler der beiden oberen Klassen dürfen an Tanzveranstaltungen teilnehmen, wenn sie eine besondere Erlaubnis des Schuldirektors erhalten haben usw. usf. Die Mitgliedschaft in einer politischen Vereinigung ist absolut verboten, die Mitgliedschaft in einer kulturellen, sportlichen oder ähnlichen Vereinigung bedarf der ausdrücklichen Erlaubnis des Schulleiters. Der Kommentar der Schüler "Laissez nous rire! Le directeur serait à plaindre s'il devait ainsi s'occuper de l'organisation des loisirs de ses élèves" (4)

Dieses Disziplinreglement, das auf einem Gesetz von 1861 beruht und zuletzt 1949 und 1963 aktualisiert worden war, spielte eine große Rolle bei den Schülerprotesten im Jahre 1968. In einigen Gymnasien wurde es noch zu Beginn des Jahres als kleines grünes Heftchen verteilt. In der Aufbruchstimmung von 1968 mußte es in seinem Anachronismus als Provokation erscheinen, auch wenn es nicht angewandt wurde. Die katholische JEC hat es Ende 1967 aufgegriffen, die Escher Sektion des Clan des Jeunes hat es zu ihrem Hauptthema für die Manifestation vom 22. Mai gemacht. Das Reglement wurde zwar nicht aufgehoben, es ist ganz

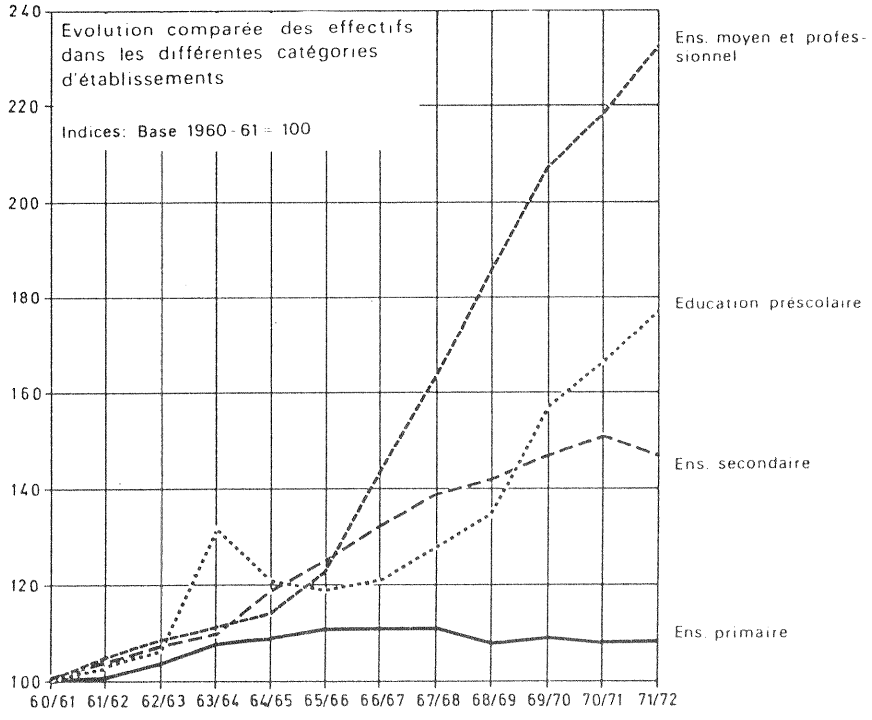
einfach in Vergessenheit geraten.

Schülerexplosion

Die Schülerzahlen haben, wie könnte es anders sein, seit dem Beginn des Jahrhunderts regelmäßig zugenommen, doch nach dem 2. Weltkrieg und besonders in den sechziger Jahre nimmt die Steigerungsrate sprunghaft zu. Eine der wenigen Bildungsstatistiken unseres Landes gibt Aufschluß über die Entwicklung der Schulbevölkerung von 1969 bis 1971 : "Die Gesamtschulbevölkerung des Landes (öffentliche und private luxemburgische Schulen) ist von 48.800 Schülern im Schuljahr 1960/61 auf 63.000 im Schuljahr 1971/72 gestiegen. Nimmt man das Schuljahr 1960/61 als Basis mit Index 100, so steigt dieser Index auf 131 im Schuljahr 1971/72".(5)

Abbildung 1 zeigt die Enwicklung der verschiedenen Schultypen und wir erkennen, daß die Mittel- und Berufsschule mit einem Index von 232 den größten Zuwachs zu verzeichnen hat. Die Erklärung hierzu findet sich in der erst 1965 neugeschaffenen Mittelschule, die erstmals eine gesonderte Laufbahn für mittlere Verwaltungskräfte schafft. Auch entstehen in dieser Zeit gesonderte Ausbildungsgänge für paramedizinische Berufe, Erzieher und Techniker. Nach der eben zitierten Quelle besuchte 1960/61 15,3% der Gesamtbevölkerung die Schule, 1970/71steigt dieser Anteil auf 18,45%.

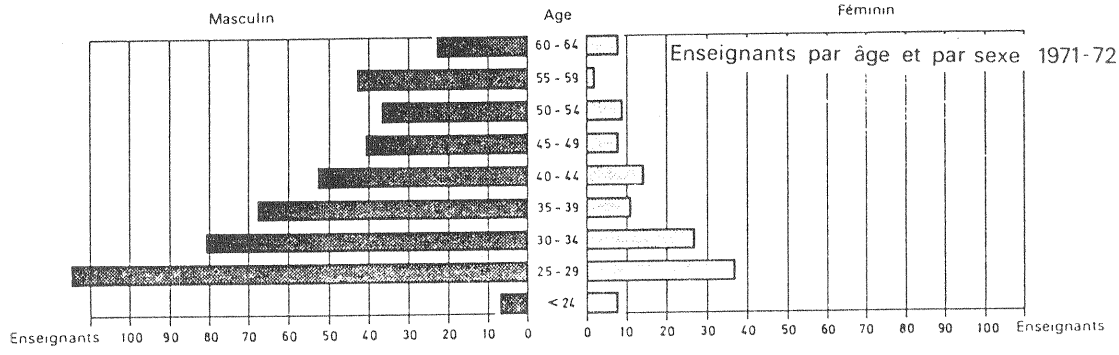
Mit einem Steigen der schülerzahlen muß die Lehrerzahl entsprechend anwachsen, von knapp 300 im Schlujahr 1960/61 nimmt die Lehrerzahl im Sekundarunterrricht auf über das Doppelte, nämlich 655 im Jahre 1971/72 zu. Dieses rapide Wachsen des Lehrkörpers hat zur Folge, daß es zu einer Verjüngung der Lehrerschaft kommt: 42% sind zwischen 23 und 34 Jahren alt, sogar 58% der Lehrerinnen entfallen auf diese Altersklasse. (vgl. Abb. 2: Alterspyramide). Das Anwachsen der Lehrerschaft ist noch bedeutender als diese Zahlen es deutlich machen, da auch außerhalb der Sekundarschule neue Lehrer gebraucht werden. So kommt es zu einer verstärkten Rekrutierung von Primärschullehrern für die Mittelschule und die Berufsschulen. Diese jungen Lehrer und Referendare werden der Schülerbewegung Anfang der Siebziger positiv gegenüberstehen, ja sie werden sogar teilweise in den diese tragenden Gruppierungen aktiv werden.Interessant wäre es zu untersuchen, wie sich diese morphologischen



Veränderungen (Vergrößerung und Verjüngung) des Lehrkörpers auf das Selbstbild und das öffentliche Ansehen dieses Berufsstandes sowie auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis ausgewirkt haben.

Der Anteil der Schüler, die nach dem Abitur ihre Studien fortsetzen, steigt stetig: 1965 nahmen 46% der Schüler nach erfolgreichem Abschluß des Abiturs ein Studium auf, 1971 waren es 74%. Rechnet man die Studenten am Institut Pédagogique noch hinzu, so steigen die Zahlen von 74% im Jahre 1965 auf 86% im Jahre 1971. Es bleiben also nur noch 14% übrig die sofort nach dem Abitur ins Berufsleben eintreten. Kuriositätshalber sei einmal die Entwicklung der erfolgreich erlangten Abiturzeugnisse über einen längeren Zeitraum angegeben (6):

1880	34
1890	30
1900	76
1910	107
1920	149
1930	179
1939	186
1950	309
1960	371
1970	602



Dans les "Chroniques des Etablissements de l'Enseignement Secondaire 1967/68" nous avons trouvé entre une relation de 'la traditionelle excursion de notre fanfare' et un rapport sur 'notre association sportive' un texte sur les réformes et les revendications estudiantines. Sous le titre évocateur 'Une année trouble' le directeur de l'Athénée, Pierre Winter, réputé comme libéral, tire les conclusions de l'année 1968. Nous publions ce texte non seulement pour donner la parole à une voix officielle, mais aussi pour montrer que dans ce camp il y avait aussi des volontés de réforme. Malgré les coupures importantes que nous avons effectuées, le lecteur pourra apprécier le style typique de la dissertation française comme on l'enseignait alors.

Année trouble

J'éprouve, à tort ou à raison, le besoin de jeter, en ce mois de novembre, un regard en arrière sur l'année écoulée et de fixer l'essentiel du va-et-vient de cette drôle d'année que fut 1967/68.

Il me semble que cet aperçu, si subjectif et incomplet qu'il soit, s'inscrit de droit dans la chronique de notre établissement. (...)

En septembre 1967, personne, en tout cas, ne voyait venir la chose. Seul le mot de „Réforme" avait grande cote, figurait dans chaque journal, se lisait dans tous les livres, s'entendait dire dans chaque discussion, dans chaque discours pré-électoral, s'interprétait diversement selon les vues et le tempérament de celui qui en usait ou en abusait...

Peu à peu, il entra en concurrence avec les mots timides de „pari", de „défi"; puis il fut pris d'assaut par les slogans „Collaboration", „Cogestion", „Contestation", „Révolution", „Grève permanente, générale". (...)

On devait, en effet, constater avec évidence: Malgré les débats parlementaires, malgré le vote rapide, malgré les nombreuses conférences ministérielles, malgré les tribunes libres à la radio d'experts qualifiés, malgré les articles en gros caractères, malgré les communiqués officiels, le gros du public fut très lent à saisir les ramifications et incidences de la nouvelle loi.

Il n'y a, semble-t-il, rien de plus tenace qu'une longue tradition solidement implantée dans les habitudes et dans les modes de pensée et de l'homme de la rue et de l'homme instruit... (...)

A mon humble avis, le **désarroi** qui, à certains moments, se faisait jour, **serait devenu plus „volumineux"**, si les journées de mai, de juin, les journées de contestation et de révolte n'avaient surgi en Allemagne, en France et chez nous (sur un rythme, il est vrai, plus sage et modeste) **autour du problème de l'enseignement supérieur.**

L'atmosphère qui emplissait la salle où avait siégé l'assemblée générale de l'Association des professeurs de l'enseignement secondaire en fait foi.

Ainsi **la modicité de nos litiges autour du problème de l'enseignement secondaire** rentrait un peu dans l'ombre, passait à l'arrière-plan, s'éclipsait devant le problème aigu et majeur de l'enseignement supérieur, de **notre collation des grades**, de la nécessité de faire enfin le grand pas qui en 1958 s'était soldé par un lamentable échec.

Certes, les lycéens s'étaient associés aux étudiants-grévistes. Malgré les désarrois qui se manifestèrent dans notre Comité d'élèves où des éléments plus impétueux, plus exigeants, plus contestataires avaient amené la démission des éléments modérés (mais solidaires du mouvement général), il est permis de dire que, durant ces mois d'ébullition scolaire, c'étaient **les étudiants des Cours Supérieurs et les universitaires** qui marquaient le pas et inspiraient les résolutions prises publiquement.

Du jour au lendemain, à partir du 22 mai 1968, jour de grève organisé à Luxembourg par les étudiants et les lycéens associés, la grève mit à nu que le malaise, depuis longtemps en veilleuse, avait gagné les profondeurs.

Les optiques et les intérêts changeaient de façon imprévue. Les idées de co-gestion, de rapprochement plus large et plus convaincu entre enseignants et enseignés, hier encore âprement contestées par bien des professeurs et d'autres milieux, du jour au lendemain, trouvaient des défenseurs intéressés et ardents, souvent là où l'on n'aurait pas songé à les dépister. (...)

Le côté positif du bilan général reste incontestable: Il y a des conversions, des mutations qui sont nécessaires. N'est pas toujours du temps perdu qui paraît comme tel; n'est pas tout vicieux qui se dénomme tradition, conservatisme; n'est pas faux et fantaisiste qui se drape jeune, intempestif, voire même rebelle; n'est pas tout sclérosé qui déplaît aux jeunes.

Que les réformes soient loins d'être parfaites, réussies, cela est vrai. Mais tout cela n'exclut pas que **bien de bonnes choses se soient déjà installées, dans nos lycées, dans nos Cours „Universitaires" et cela malgré certains doutes qui subsistent.**

Je demande: Le domaine de l'éducation échapperait-il aux antinomies, aux fluctuations, aux appréhensions, aux incertitudes qui pèsent sur d'autres domaines: politique, industrie, économie, commerce, technique, sociologie, médecine, santé publique, agriculture... ?? (...)

Plus la société se complique, plus les modes de vie, d'habitat, de pensée et d'activités changent et se „renversent", plus les diagnostics sûrs deviennent difficiles et les remèdes immédiats impossibles.

Les éducateurs s'en rendent parfaitement compte; ils acceptent de nouvelles responsabilités... et ils sont prêts à tirer d'honnêtes conclusions de l'année trouble que fut 1967/68.

Pierre WINTER

	Enseign. profes.	Enseign. second.	Institut pédagog.	Cours univers.	Univers. étrang.	Cours univ.+ Univ. étr.
fonction. et employés	11.99	26.48	33.57	43.29	31.92	32.99
personnel enseignant	0.58	5.11	6.29	7.32	6.90	6.94
employés privés	15.58	24.77	15.38	18.90	18.30	18.36
ouvriers	42.92	18.19	26.57	7.93	9.50	9.35
agriculteurs	11.02	6.66	11.19	3.66	8.11	7.69
artisans	15.69	14.15	5.59	10.37	16.53	15.95
professions libérales	2.23	4.65	1.40	8.54	8.74	8.72
100% =	9637.00	8324.00	143.00	164.00	1579.00	1743.00

Tab. 2 Répartition des élèves d'après la catégorie socio-économique du père (ou tuteur)

Wir erkennen deutlich, daß in den sechziger Jahren eine regelrechte Explosion der Abiturzeugnisse stattfindet.

Die Studentenzahlen nehmen entsprechend zu, von 826 im Jahre 60/61 verdoppeln sie sich auf 1689 im Jahre 1971/72 (5). Die Zahl der Studentinnen nimmt überproportional zu: Waren 1965 17% der Studenten weiblichen Geschlechts, so waren es 1971 bereits 29%. Die Verteilung auf die einzelnen Fachbereiche ändert sich etwas, wie Tabelle 1 zeigt. Es fällt besonders auf, daß die Kategorie "Institut Pédagogique + Lettres" zurückgeht, während Medizin und "sciences sociales", zu denen auch die Wirtschaftswissenschaften zu rechnen sind, zunehmen.

Dieser Zunahme der Schüler- und Studentenzahlen entspricht ein regelrechter Bauboom auf dem Sektor der Bildungseinrichtungen. Allein im Jahre 1968 werden folgende Baumaßnahmen verabschiedet: die Vergrößerung der Handwerkerschule und des Escher Mädchengymnasiums, der Neubau einer Mittelschule in Luxemburg und in Petingen, der Neubau eines weiteren Lycées und des Centre de Logopédie in der Hauptstadt. (7)

Eine Bildung für alle Schichten

Die quantitative Zunahme der Gesamtschülerzahlen ist durch die Neuschaffung neuer berufsbildender Schultypen und durch eine höhere Chancengleicheit für die Mädchen zu erklären. Die Zunahme im Sekundarunterricht ist sicher nur durch das Eindringen der Kinder bislang unterprivilegierter Bevölkerungsgruppen zu erklären. Der Versuch diese Hypothese mit Zahlen abzustützen, scheitert am Fehlen von geeigneten Statistiken und an den zu ungenauen Kategorien der vorhandenen Erhebungen. Da die hier angesprochene Frage der bildungspolitischen Chancengleichheit eine zentrale Rolle, nicht nur im politischen Diskurs 1968 eingenommen hat, wollen wir trotz des mangelhaften Materials eine Antwort wagen bzw. uns mit einigen Aussagen aus jener Zeit auseinandersetzen. Dabei wird die eher wissenschaftlich-abgehobene Frage nach der schichtspezifischen Umstrukturierung der Schüler- und Studentenschaft sehr schnell zur politisch brisanten Frage nach gesellschaftlichen Bildungsprivilegien.

In der bereits zitierten Schulstatistik für 1960-1971 sind die Angaben nach sozialem Status leider nur für das Jahr 1971 angegeben. Die Angaben für die verschiedenen Schultypen haben wir in Tabelle 2 übertragen: Vergleicht man berufsbildenden Unterricht und Lycée, so erkennt man, daß im ersten

	Athénée	Diekirch	Echternach	Lycée de garçons Luxembourg section latine	Lycée de garçons Luxembourg section moderne	Lycée filles Luxbg	Lycée filles Esch	Lycée garçons Esch section latine	Lycée garçons Esch section moder.	TOTAL
1960/61	9.05	7.13	16.90	0.00	12.21	9.73	19.02	30.77	44.71	15.45
1961/62	9.57	5.87	14.92	6.82	11.91	7.69	28.95	32.80	41.70	15.62
1962/63	9.03	8.93	11.11	6.46	10.58	7.81	29.47	30.93	43.71	15.71
1963/64	7.79	8.59	12.05	6.33	11.11	8.48	30.56	32.06	48.37	16.24
1964/65	7.73	8.03	14.21	8.31	12.38	8.12	33.50	33.65	48.04	17.38
1965/66	7.71	8.28	14.21	5.48	12.25	9.42	32.62	32.53	49.59	17.65

Tab. 3: Pourcentage des élèves dont le père (ou tuteur) est ouvrier

43% Arbeiterkinder, im zweiten aber nur 18% zu finden sind. Für die Lehrerkinder ist der Unterschied zwischen den Prozentanteilen für diese beiden Schultypen besonders auffällig, 0,6% der Schüler der Berufs- und Mittelschule stammen aus dieser Kategorie, während es im Lycée 5% sind. Nur für Handwerker und Geschäftsleute ist der Anteil in beiden Schultypen fast gleich.

Der Vergleich der 2. und der 6. Kolonne zeigt, ob die Schüler ihr Abitur schaffen und weiterstudieren: Der Anteil der Arbeiterkinder an den Absolventen der ausländischen Unis beträgt nur 9% . Der Übergang zur Uni scheint also schwierig für sie, auch wenn sie das Gymnasium geschafft haben. Privatbeamtenkinder gehen weniger zur Uni als ans Gymnasium, besonders krass überrepräsentiert sind die professions libérales, deren Anteil von 5% am Lycée entspricht ein Anteil von 9% an der Uni. Während auch bei diesem Vergleich die Handwerker- und Geschäftsleute-Kinder eine erstaunliche Konstanz aufweisen.

Interessante Unterschiede treten auch beim Vergleich der Kolonnen 3, 4 und 5 auf. Der hohe Anteil der Arbeiter- und Bauernkinder an den Institut Pédagogique-Studenten zeigt, daß der Lehrerberuf ein typischer Aufstiegspfad zu sein scheint. Wie soll man erklären, daß diese beide Gruppen eher an ausländischen Unis zu finden sind als am heimischen Cours? Deutet dies darauf hin, daß Arbeiter und besonders Bauernkinder Fächer auswählen, die nicht am Cours unterrichtet werden, wie zum Beispiel Architektur oder Ingenieurberufe?

Der Wullmaus-Diskriminierungsfaktor

Auch wenn aus dem Vergleich der 6 Schultypen hervorgeht, daß es einigen Gruppen schwerer fällt als anderen die Stufen der Schulhierarchie zu erklimmen, so fehlt zur definitiven Beschreibung der Ungleichheiten noch der Vergleich mit dem Anteil der einzelnen Gruppen an der Gesamtbevölkerung.

Dies geschieht in der Schülerzeitschrift Wullmaus September 1970 (8).

Gruppe	Bevölkerung	Schüler
Arbeiter	46%	17,2%
Bauern	5%	6,6%
Beamte/Angestellte	31%	47,6%
Selbständige	7%	15,3%
"Freie Berufe"	1%	5,2%

Hieraus wurde eine Repräsentationsquote gebildet, die das Verhältnis der beiden Anteile angibt: am ungünstigsten liegt der Arbeiter mit 0,39, am günstigsten der Freiberufler mit 5,2. Orginalton Wullmaus: "Teilen wir die Repräsentationsquote der Lokalbourgeoisie durch die der Arbeiterklasse, und wir erhalten die relative Relationsquote, nach Adam Riese: 5,2:0,39 = 13,33. Das heißt, daß das Bourgeoiskind gegenüber dem Arbeiterkind 13,33 mal überrepräsentiert, d.h. überprivilegiert ist." (S.8f). Diese Rechnung übersieht, daß die richtige Vergleichsgröße nicht der Anteil der Arbeiter an der aktiven Bevölkerung, sondern der Anteil der Arbeiterkinder an der betroffenen Altersklasse ist.

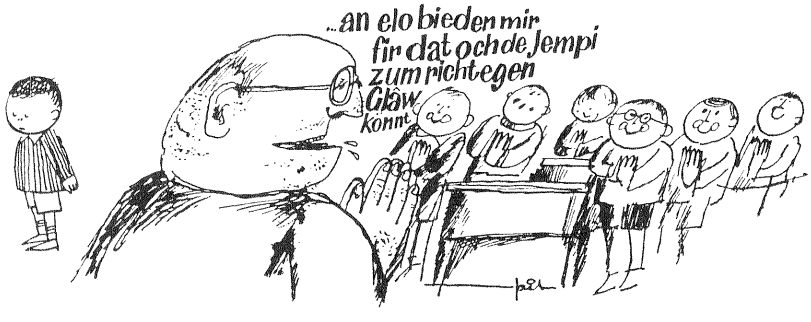
Wächst die Chancengleichheit?

In den "Chroniques de l'Enseignement Secondaire" sind für jedes Gebäude detaillierte Schülerstatistiken abgedruckt. Um eine Aussage über den Strukturwandel der Schülerschaft des Gymnasiums zu machen, haben wir den Arbeiterkinderanteil ausgerechnet (9). Wir beschränken uns auf diese eine Zahl, weil wir sie als hinreichenden Indikator für den Strukturwandel ansehen. Wenn man weiß, wie die Schulstatistiken zustandekommen, ist dies, neben der Kategorie Bauern, die einzige die einen konkreten Aussagewert hat. Andere Kategorien (artisans et commerçants, employés) decken so große und unhomogene Gruppen ab, daß deren Aussagewert praktisch null ist.

In den 6 untersuchten Jahren steigt der Arbeiteranteil stetig von 15,4% auf 17,6% (vgl. Tabelle 3). Für die großen Schulen haben wir die Latein- und die Moderne-Sektion separat aufgelistet und wir erkennen, daß der Anstieg des Arbeiterkinderanteils in der Moderne-Sektion wesentlich schneller und konstanter ist. Besonders die Arbeitermädchen in Esch scheinen einen großen Nachholbedarf (vgl. mit dem Knabengymnasium in Esch) zu haben, da hier die Zunahme am spektakulärsten ist.

Tabelle 3 reicht aus, um die These, daß Kinder von Arbeitern oder kleinen Angestellten sowie aus dem kleinen Handwerkermilieu Zugang zum Gymnasium erhalten, plausibel zu machen. Doch auch hier gilt der oben gemachte Einwand, daß die einzig richtige Vergleichsgröße, die Zahl der Arbeiterkinder in der entsprechenden Altersgruppe, unbekannt ist. Dieser Faktor wiegt umso schwerer, da sowohl der Arbeiter- als auch der Arbeiterkinderanteil sich in dem untersuchten Zeitraum ändern. (Die Situation wird vollends unübersichtlich, wenn man die Immigrantenproblematik mit in Betracht zieht.) Die Zahl der männlichen Luxemburger Arbeiter fällt

Voix de l'Assos



z.B. von 1960 bis 1970 von 30.254 auf 26.892 (10). Das Ansteigen des Schüleranteils muß in diesem Licht interpretiert werden.

Wenn man diesen Faktor übersieht, kann es zu Fehlinterpretationen kommen. So berichtet zum Beispiel die Zeitschrift der kritischen Lehrerorganisation CLEC unter der alarmierenden Schlagzeile "Anteil der Arbeiterkinder in Lyzeen geht zurück" über dessen stetigen Rückgang von 1969/70 bis 1973/74. Nachdem dieser Anteil 69/70 mit 18,7% seinen Höhepunkt erreicht hat, fällt er in 5 Jahren auf 15,6%. Dies ist nicht unbedingt ein Zeichen für eine Verringerung der Chancengleichheit, sondern für eine tiefgreifende Umstrukturierung der Bevölkerung, die das Ergebnis der zunehmenden Tertiarisierung unseres Landes ist. Durch die Steigerung des Ausländeranteils, besonders unter den Arbeitern, wird sich die Frage der Chancengleichheit in den siebziger und achtziger Jahren neu stellen.

Eine wirklich ernstzunehmende Studie über Chancengleichheit in Luxemburg ist die MAGRIP-Studie, die detaillierte Schulprofile für die einzelnen Bevölkerungsgruppen aufgestellt hat, auf die in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden kann. Sie untersucht das Weiterkommen einer Stichprobe von Schülern die 1968 ihr sechstes Schuljahr absolvierten. 1968 ! Noch ein Zufall.

"L'année 1968 a fait bouger notre einseignement d'avantage qu'un demi-siècle" stellt der Direktor des Echternacher Gymnasiums bei der Jahresabschlußfeier fest. Das gleiche gilt für die universitäre Ausbildung mit der Abschaffung der Collation des Grades, wie dies an anderer Stelle diese Heftes beschrieben wird. Die Berufsausbildung hat mit der Schaffung des 'Moyen' 1965 ihre Initialzündung erhalten, es wird jedoch noch 10 Jahre dauern bis sie 1979 reformiert wird. Diese Reform ist nur ein sehr schwacher Abklatsch von Forderungen und Diskussionnen um die Gesamtschule, wie sie von der neuen Ende der sechziger eingestellten Lehrergeneration geführt wurde.

Fernand Fehlen

(1) Ministère de l'Education Nationale, Chroniques des Etablissements d'Enseignement Secondaire 1967-1968, Luxembourg 1970
(2) Errechnet nach Annuaire Statistique 81/82 Tabl. S 203
(3) Ons Equipe Nr. 1 1967/1968
(4)Ons Equipe Nr. 3 1967/1968
(5) Ministère de l'Educationn Nationale, Cartes et Graphiques 1969-1971, Luxembourg 1974 (Aus Zeitgründen mußte darauf verzichtet werden, Statistiken die im Courrier de l'Education verstreut erschienen sind zu berücksichtigen.)
(6) Pléthore, chomage, in: CLEC no 8, juin 1976
(7) Mémorial
(8) Roud Wullmaus Nr7 September 1970, die jahresangabe fehlt, doch handelt es sich um das Schuljahr 67/68 bzw 68/69
(9) Eigene Berechnung nach den Chroniques des Etablissements d'Enseignement Secondaire von 1960/61 bis 1966/67.
(10) STATEC, Annuaire Statistique
(11) CLEC Nr. 3 1975
(12) Institut Pédagogique , Rapports techniques 1977/4, Etude Magrip
(13) Chroniques 1967/68, p. 89